

Von so angesehenen Ahnen waren ihm die Tugenden der Edelthätigkeit gleichsam angeerbt, die sich durch seine ganze Lebenszeit an ihm geäußert haben. Er bewies dieses schon in seiner ersten Kindheit bey der Erlernung allerhand nützlicher und nothwendiger Dinge unter der Aufsicht seiner damaligen Hofmeister, Herrn Hasselmanns, hernachmaligen Predigers in Oldenburg, Herrn Levermanns und Herrn Juncks. Ingleichen hat er dasselbe an vielen Orten außerhalb Landes eben so wohl, als in seiner Vaterstadt dargehan. Es brannte nämlich zur Zeit seiner jungen Jahre in ihm eine unbeschreibliche Begierde sich in der Fremde zu versuchen: Und es war ihm ein ausnehmendes Vergnügen, daß seit dem Absterben seines Vaters, welches im Jahr 1707 den 16 November erfolgte, seine verständige und rechtschaffene Mutter nicht nur in allen Stücken die Stelle eines klugen Vaters rühmlich verwaltete, sondern auch besonders Ursache nahm, seinem Triebe auswärtige Dörfer, Gegenden und Menschen kennen zu lernen, glimpflich nachzugeben. Auf ihre Erlaubniß begab er sich mit Freuden im Jahr 1711 am Johannisstage nach Hamburg und beschäftigte sich allda auf das fleißigste, seine Uebungen in der lateinischen und französischen Sprache und ferner im Schreiben, Rechnen, Tanzen, Fechten und Reiten, zu welchem allem er schon zu Hause einigermaßen den Grund geleyet hatte, fortzusetzen. In latein genoss er der Anführung eines Mannes von vieler Geschicklichkeit, nämlich des Herrn Magister Kellers, eines gewesenen Jesuiten: Und im Französischen unterrichtete ihn Hr. Ferri. Weil seine übrigen Meister nach ihrer Art diesen beyden nicht ungleich kamen, so wäre er gerne noch lange Zeit in Hamburg geblieben. Allein nachdem diese Stadt im Jahr 1713 mit einer ansteckenden Seuche heimgesucht ward, so zerklugten sich diese Wünsche: Und es war so hohe Zeit nach Hause zurück zu kehren, daß gleich nach seiner Abreise die Thore hinter ihm gesperrt wurden.

Es war bereits sein Entschluß sich der Handlung zu widmen und zugleich den Lauf derselben außerhalb Landes an irgend einem nährhaften Orte zu erlernen. Als die letzte dieser beyden Absichten, ungeachtet aller Bemühungen, die er und seine Freunde anwandten, ihm für dasmal nicht gelingen wollte, verfolgte er die erste auf die Art, daß er sich zu seinem mütterlichen Oheim, Herrn Franz le Fevre, Handels Herrn in Lübeck, auf dessen berühmtes, ehemals Klettisches, Contoir begab und bey ihm die Gelegenheit, sich in allerley wichtigen Handlungsgeschäften zu üben, gerne für lieb nahm. Es war nur das Schlimmste, daß diesem Manne seine Gewerbe bey den damaligen Nordischen Kriegen unruhig so schwer gemacht wurden, und daß die fast gehemmte Schifffahrt nach Schweden, wohin er das meiste zu thun hatte, so sehr die Gefährlichkeit seiner Unternehmungen vergrößerte, als seine Vortheile verminderte. Dennoch unterließ er nicht, bis in das fünfte Jahr, nämlich von 1714 bis 1719 bey ihm auszuhalten.

Endlich glückte es ihm in dem zuletzt gedachten Jahre, sich auf ein auswärtiges Handlungscoutoir zu versetzen. Sein neuer Herr wurde Hr. Johann Magnus Knieper zu Königsberg in Preussen, der nach allerhand Ländern, besonders auch annoch nach Schweden, überaus viel Verkehr hatte. Nachdem er auf einem Schiffe, welches unter den zu Pillau erbaueten das erste und daher vom Könige in Preussen mit allerley Freyheiten, besonders im Zollen begnadiget war, seine Reise dahin zurück geleyet hatte, lebte er allda sehr vergnügt und erworb sich in dem Vertrieb so wohl bestellter als eigener Waaren, schöne Einsichten, Fertigkeiten, und Vortheile. Königsberg wurde ihm überhaupt ein lieber Ort, der damals an der Dürsee in dem Ruhm eines blühenden Handels wenige seines gleichen und sonst viel schönes und vorzügliches an sich hatte. Allein schon im Jahr 1720 fand er allda weit minder Vergnügen, als vorher, und erlebte außer einer merklichen Abnahme des ehemaligen Wohlstandes daselbst, annoch einen besondern ihm äußerst empfindlichen Zufall. Ein Preussischer Reuter von dem Binsfelderischen Regiment, welches zu Königsberg in Besatzung lag, hatte ihm sonder Zweifel schon lange, als einem schönen, wohlgewachsenen und durch die Kunst noch vortreflicher gebildeten jungen Menschen nachgelauret. Von diesem wurde er im Monat August unversehens auf der Straße überfallen, in die Wache geführt, und gezwungen, sich alda feyerlich zu Königlichem Kriegesdiensten zu verziehen. Er that dergleichen wirklich und hatte nicht nur allerley Beschwerden und Ungemach auszuhalten, sondern auch viele Bemühungen, viele Behülfe guter Freunde und viele Kosten anzuwenden, ehe er wiederum loskommen konnte. Allererst den 11ten Decembris erhielt er seinen ordentlichen Abschied und befand sich in Umständen, die ihm nothwendig einen andern Aufenthalt anrathen mußten. Er nahm also am letzten Tage des erwähnten Jahres 1720 die Post über Pillau zuerst nach Danzig, allwo er bis in die fünfte Woche verweilte. Hernach gieng er in Gesellschaft dreier sicherer Freunde mit einer bestellten Postfuhr durch Pommern über Stargard nach Berlin, um an diesem herrlichen Orte so wohl das merkwürdigste zu besehen, als auch vornehmlich mit einigen vornehmen Kaufleuten, und berühmten Werkstätten Bekanntschaft anzurichten. Hierüber verstreichen mehr als anderthalb Monate, nach deren Verlauf er gegen den Ausgang des Wärges gesund und wohl bey den Seinigen wiederum angelangte.

Man kann leicht gedenken, daß die mütterliche Freude über seine Wiederkunst noch andern Dingen allen möglichen Eindruck bey ihm werden gemacht haben. Aber seine Begierde, noch mehr fremde Länder zu besuchen, wollte sich durch nichts hemmen oder unterdrücken lassen. Bald nahm er sich vor durch Sodas ein Ungefahr in der Leipzig und so viel andere berühmte Dörfer anzustellen. Bald sollte der Weg nach Holland und England gehen. Bald waren seine Absichten auf nähere Gegenden in Deutschland und ferner auf Brabant, Holland, Holland und England gerichtet. Aber theils Krankheiten, theils andere angenehme und vortheilhafte Hindernisse ließen keinen einzi gen dieser Wünsche zur Erfüllung kommen. Ein Paar Reisen auf die Braunschweiger Messe waren alles, was er an Statt derselben ausführen konnte. Auf der letzten zu Anfang des Jahres 1723 war er besonders mit Zubereitungen zu der zuletzt gedachten großen Reise beschäftigt, und wollte sich eben auf den Weg machen, als die betrübte Nachricht von dem Ableben seiner hochgeliebten Frau Mutter bey ihm eintraf und ihn veranlaßte, von nun an alle Neugiergedanken fahren zu lassen und dagegen in seiner Heimat sein Haus zu beziehen und sein Conzile in völligen Besitz zu nehmen, wovon sich der göttliche Segen, der ihn sonst nie verlassen hatte, der ihn sonst nie verlassen hatte, der ihn sonst nie verlassen hatte.

Sein Leben wurde ihm in seinen neuen Umständen freylich immer um ein Großes beschwerlicher. Allein er ließ es sich nicht anfechten, weil er schon den Lehren Salomons nachdachte. Zu einer angenehmen Erleichterung mühsamer Tage gerichte ihm das erwünschte Eheband, welches er geschlossen hat. Er vermählte sich im Jahr 1727 den 27 October mit der Hochedlen und tugendreichen Jungfer Margareta Elisabeth, einer Tochter Herrn Bernhard Heinrich Stolckers, vornehmen Kaufmanns alhier, seiner ihund hochverdiener hinterlassenen Frau Wittwe, welcher der Herr aus seiner Güte allen Trost und himmlisches Labial verleihe. Von zweyen Herren Söhnen, die ihm in dieser Ehe gebohren wurden, ist nur allein der ältere am Leben. Es ist der wohlgebohrne und großachtbare Herr Dietrich von Bartels, gebohren 1728 den 5 August, vornehmer Kaufmann und Handels Herr alhier, der sich im Jahr 1758 den 21 Mai mit der Hochedlen und tugendvollen Jungfer Maria Brasche, ältesten Tochter des Hochedlen und Großachtbaren Herrn Gerhard Brasche, hochangesehenen Handels Herrn die Stadt, ehelich verband und ihun nicht anderer vieler Freude auch dieß machte, eine Enkelin und einen Enkel küssen zu können. Die erste Maria Dietricha ist 1759 den 17 October, der andere Namens Dietrich den 1 Jun. 1761 gebohren. Sein anderer Sohn, Herr Heinrich Adolph von Bartels, gebohren 1731 den 22 September, legte sich mit sehr begünstetem Fortgange auf die Wissenschaften. Nachdem er in unserer Schule verschiedene Classen mit ruhlichem Fleiße und vortheilhafter Anwendung seiner schönen Gaben durchgegangen war, legte er im Jahr 1751 den 15 April nach Göttingen, um daselbst auf der höheren Schule in der Rechtsgelehrsamkeit, der er sich widmete, immer weiter zuzunehmen, werden sich der Hoffnungsvolle Vater mit Recht die ungeschmälerten Vorstellungen machte. Allein das im Jahr 1753 den 2 Junius zu Göttingen erfolgte Absterben desselben hat ihn nur den wenigsten Theil der von ihm gehofften Freude empfinden lassen.

Solche Anwechslungen des Vergnügens und der Betrübniß waren im Stande sein Herz ungemein zu rühren, aber nicht vermögend, über seine Geschäfte und Beforgungen, die sich immer mehrten und immer wichtiger wurden, einen nachtheiligen Einfluß zu äußern. Er unterließ niemals ämßig zu arbeiten, klüglich und ordentlich seine Dinge einzurichten und mit Nachdruck und Eifer Gott, der Welt und dem Staate zu dienen. Er war überhaupt ein standhafter und unermüdeter Mann von mehr als gemeinen Einsichten und vieler Erfahrung; ein solcher Liebhaber der Ordnung, daß er darinn viel eher zu viel als zu wenig that; ein Mann, der wirklich die Schärfe des Verstandes